Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 19

Artikel: Einfache Erklärung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimkehr des "Molt".

Der Anarchift Johannes Most ift fret, Er ift im Zuchthaus zu New-York entlassen Und melbet nach Helbetien, er sei Gewillt, mit uns sich mündlich zu befassen.

Er werbe zeigen, daß fein Unterichied Beftebe zwischen unserm Sozialismus Und beffen Setten, benn am letten Lied Schließt alles ab im gleichen Anarchismus

Drum riefen jüngsihin Ravachol, sowie Sein Dutzreund im Pariser Jury-Saale, Der Eine: leben soll die Anarchie! Der Andre: leben soll die Soziale!

Um beffentwillen asso wird der Wost Bu öffentlichem Vortrag hier erscheinen, Dem Bund der Schusterjungen hier zum Trost Und andern bubenhaften Kneipvereinen.

Man kann ihm das Aligkrecht zwar erfrecht Entzieh'n, um seinen Anhang zu vermindern, Er aber impft voraus dies Menschenrecht Den Pfannenflickern ein und Hafenbindern.

Stanislaus an Cadislaus.



Decurtinus summa diligenzia post Romam traxit et sancto Papae Leoni visitam faxit; postquam ei magnum decem dexteri pantoffeli küssavit, hot et allerleu mit ihm beichbrochen und ihm iain opus remarquabile, bi konzersattisultramonthanssohziaaltemokrithische broschüram übergäben, wo 4 ihn ther Babichd suum filium benamste und ihm die benedictionem ertheulte. Ich were auch gärn mittgepillgert, um dem heiligen Fatter in Kezug auf thas Bischumm Sangallen die vermes ex naso trahere, ob der jehigte Bischoff öbben den mermillionischen Kartinaalzbut pekomme. In hoc casu würdte die Inkula saneti Galli sakant und si schtündte mir auch guud an; ich seide — nurr unther unz ragd — schon längstert ain pikchen an Inkulenza.

Fehert fommen wür noch zu ainem antern, söhr, söhr wichdigen Theema. Der pontificaliter zegnete Decurtinus würdt in Rom woll auch öbbeh wenig fon der Waal unzeres Puntesrades durch das Follf gesichbrochen haven.

Fux populi, vox dei, haißt maine Theewiese. Zallererscht missen meer grine Gaffel in thas Buntegregierstübli bin 9. Die Babl 7 ift freilig hibsch: ehs gipd 7 griechische Waiße, 7 Sakramente, aaber auch 7 Schwaben. Wir wollen 9 Puntegräte: drei uldramonthane, drei Themokraden und meinetwägen, wenn ehs grad nicht anderscht sein kann, drei rattikable, wolche doch nig machen föhnnen, weil di erschten und zweuten gämmenheben. In die erste trinitas, trinitatis fombt Zemp, Python und ther tabsere Beuthezügler Mauheim; in die zweute Decurtinus Grisonius und dazu noch zwei föttige, wennzi zu findten findt; in thi britte fomme wehr well, n'importe! Fon then erschben zweu Robegorien muß jeter wönigschtang einmal in Rohm peim Babicht gewäsen sein. So wie die 9 geweehlt find, fingt men das Stutendenlied: Ehs geth ain Rundtgesang an unzerm Disch herum, treimaltrei sind neine, weischb schon wie ich meune, 's geth ein . . etcet. Dann geht ans Thee-10trallifieren und fotterallifiren. Auf den Axergierblag n machdmen geischlichte Exerzitien, wie ti Schulmeufter in Lugaren; bi Ragernen wurden in Chloschder ferwantelet und auf ben Ranohnen gießd men p im Räller in Aarau Glogken, womit ich

ferpleipe thein tibi semper 3×3er

Stanispediculus.

Einfache Erklärung.

Berner: "Ich fage Ihnen, die Schweizer laffen fich von den andern Nationen alles fortnehmen."

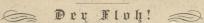
Bürcher: "Ich weiß nicht, mir hat noch Niemand etwas fortgenommen."

Berner: "Die gablreichen Bafferfrätte ber Schweig werben nur von Fremben ausgenugt."

Bürcher: "Ja, feh'n Sie, wir halten's eben mehr mit ben Beinfraften." -

Gern nimmt den Mund voll, weg der Magen leer ift.

Feuilleton.



Gine muthigeblutige Lebense und Leibensgeschichte. Bon unferm Sans Jörgli.



Kein Thier auf der ichönen Gotteswelt ist is blutsverwandt mit uns, als der Floh, und wenn es je noch ein Vieh gibt, das von einem Paradiesgärtlein reden darf, so ist es der Floh. Aber natürelich, von Fuchshahen redet man, die muntere Flohhah kommt selten zur Sprache.

Gerechtigkeit muß fein, und auch ber Rleinfte muß zu Ehren gezogen werben.

Wie viel Gutes läßt sich vom Floh jagen! Er allein unter allem Gethier hat eine ibeale Weltanschauung, denn er hat Umgang mit den Erwählten des Bostes und, was noch mehr ist, mit den

Schönften und Allerschönften.

Bewundernswerth ist seine Distretion; mancher junge Mediziner könnte sich ein Exempel daran nehmen. Was er auch gesehen und erlebt hat, noch nie hat er etwas ausgeplaudert oder gar Leitartikel in hygienischen Wochenschriften erscheinen lassen.

Seine Anhänglichteit ift über alle Beichreibung, er verharrt bei der Erwählten seines Herzens, läßt sich aus hingebender Liebe in die vergitterte Bastille eines Coriettes einichtießen. Königlich ist seine Gesimmung, wie die des Löwen, denn er frist nur Lebendiges und tödtet nicht über sein Bedürfniß. Alls Cavalier geht er nie zu Fuß. Freiheitsliebend ist er, denn eins, zwei, drei! ist er weg, wenn ihn die vier Gensdarmen mit dem dicken kleinen Korporal, so man Finger und Daumen nennt, haschen wollen. Er ist ein Wohltsäter der Menschen, denn schon manchen Volldütigen hat er durch weises Aderlassen vom Tode errettet. Alls Postillon damour macht er sich besonders verdient, denn er übernimmt geheime Missionen, weckt die Schlas

fenden und ermuntert die Trägen. Nach andrer Ansicht freisich ist er eher ein geheimer Stadtmissionär, der Erweckungen in mitternächtiger Stunde beiorgt und zu Bußisbungen ermachnt. Alle Parteien beanspruchen ihn. Das ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß er aristotratisch gesinnt ist, sieht er doch gerne, wenn Andere arbeiten. Hingegen hat er einmal, da er zum Arbeiten, nämlich zum Exerzieren und zu gymnastischen Künsten abgerichtet wurde, am französischen Sose eine schreckiche Geschichte angerichtet, die wir nicht verbeimlichen dürsen.

Einer Namens maitre Jaques kam mit einem kunstreichen Floh nach Bersailles und hatte die Spre, sich vor gesammtem Hose zu produziren, da man ja stels sie Kunst und Bissenichaft ein großes Interifi: zeigte. Auf einem silbernen Teller tanzte der Flod eine Sarabande und wurde plößlich der Liebling aller Damen. Die Schönen kamen ihm io nahe, ba ihm das Herz im Leibe ichier zerhrang. Bas geschieht? Sines Sages pringt er der Schönsten von allen an die ichneeige Brust. Abien! Aufruhr rings umher! Aber am meisten zetterte maître Jaques, der seinen Bollblutischssisser versoren. Es wurde zu Recht erkannt, die Brinzessin müsse sich mit ihren Hosbannen in ihr Boudvir zurück und einem Treibjagen unterziehen. Nach einer halben Stunde kamen sie zurück und brachten den Erwischten. Bocherfreut beschaute ihn maître Jaques, doch bald zog sich sein französsiches Angesicht in lange Falten und er ries: "Voild une puce, mais een eest pas la mienne!"

Mit der heimtücksichen, poveren Laus ist der Floh durchaus nicht zu vergleichen; jene kommt nur noch dei Lausduben vor. Der kluke, flotte Floh florirt am besten ben sogenannten bessen Ständen, er nimmt Theil an allem Rennenswerthen, im Alpenklub, in der ornithologischen Gesellichaft, im Blumenzwiebelveredlungsverein und in den Sportkreisen hat er Zutritt. Kosmopolitisch kann man ihn nennen, weitgereist; er schreckt auch nicht vor einer Ballonsahrt zurück. Tapser zeigt er sich selbst im Sterben; denn sieht er die Fingernagelguillotine über sich, so bricht er nicht in ein seiges Gnadenzgewinsel aus, sondern stirbt mit einem hervischen Krach — aber meistens beißt er die schöne Scharkrichterin schon wieder ins linke Bein, wenn sie meint, sie habe ihn vom Leben zum Tode gebracht.